Erektile Dysfunktion

Diagnostik, partnerschaftliche Dynamiken und differenzierungsbasierte Interventionen

Eine vorübergehende Erektionsschwäche kann sich durch selbstverstärkende Mechanismen aus Versagensangst, Leistungsdruck und Vermeidungsverhalten innerhalb kurzer Zeit zu einer anhaltenden Erektionsstörung entwickeln. Die Auswirkungen betreffen nicht nur das sexuelle Erleben des Mannes, sondern häufig die gesamte partnerschaftliche Sexualität.

Viele Männer mit Erektionsstörungen erleben eine ausgeprägte Unsicherheit hinsichtlich ihrer sexuellen Kompetenz und fühlen sich allein verantwortlich für das sexuelle Gelingen und die Befriedigung ihrer Partnerperson. Gleichzeitig kann die Partnerperson die ausbleibende Erektion als Ausdruck mangelnder sexueller Attraktivität, Begehrtheit oder Liebe interpretieren. Beide geraten zunehmend unter Druck, die Anspannung im sexuellen Kontakt steigt und es entwickeln sich wechselseitige Reaktions- und Vermeidungszyklen, die die Symptomatik aufrechterhalten.

Aus differenzierungsbasierter Perspektive kommt dem gespiegelten Selbst beider Partnerpersonen eine besondere Bedeutung zu: Der Mann macht sein Selbstwertgefühl von seiner Erektionsfähigkeit und den Reaktionen seiner Partnerperson abhängig, während diese ihre Attraktivität und Begehrtheit an seiner körperlichen Reaktion misst. Die zunehmende emotionale Abhängigkeit von der Bestätigung durch die jeweils andere Person erschwert die Selbstregulation und verstärkt die Anspannung im sexuellen Kontakt.

Neben Rückzug, Vermeidung und gegenseitiger Schonung können sich Dominanz- und Anpassungsdynamiken entwickeln. Sexualität wird zunehmend zum Schauplatz von Selbstwertregulation, Kontrolle, wechselseitiger Absicherung und Enttäuschung. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf das Funktionieren des Körpers und die Reaktionen der Partnerperson, während sexuelles Begehren, Neugier und die Fähigkeit, im Kontakt mit sich selbst zu bleiben, in den Hintergrund treten.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Umgang mit Scham, Versagensangst und dem Erleben sexueller Unzulänglichkeit. Wie gelingt es, sich mit der eigenen Unsicherheit und Verletzlichkeit im sexuellen Kontakt zu zeigen, anstatt sich zurückzuziehen, zu vermeiden oder die Partnerperson verantwortlich zu machen? Wie können beide Partnerpersonen lernen, ihre Anspannung selbst zu regulieren, ohne die andere Person zur Stabilisierung des eigenen Selbstwertgefühls zu benötigen?

Im Seminar untersuchen wir das Zusammenspiel prädisponierender, auslösender und aufrechterhaltender Faktoren der erektilen Dysfunktion sowie deren Bedeutung für die partnerschaftliche Interaktion. Diagnostische Kriterien, organische Ursachen und medizinische Behandlungsmöglichkeiten werden ebenso vermittelt wie die psychosexuellen und beziehungsdynamischen Zusammenhänge.

Im Mittelpunkt der differenzierungsbasierten sexualtherapeutischen Arbeit stehen die Entwicklung eines stabileren Selbstgefühls, die Fähigkeit zur Selbstregulation unter hoher sexueller Anspannung und die Übernahme persönlicher Verantwortung für das eigene sexuelle Erleben und Verhalten. Anhand konkreter Fallbeispiele und praktischer Übungen werden therapeutische Interventionen erarbeitet, die wechselseitige Reaktionszyklen sichtbar

machen, mit beiden Partnerpersonen an ihren jeweiligen Beiträgen zur Dynamik arbeiten und neue Möglichkeiten einer selbstbestimmten, lustvollen Beziehungssexualität eröffnen.

Zielgruppe und Teilnahme

Das zweitägige Vertiefungsseminar richtet sich an Kolleg*innen, die im Rahmen ihrer Weiterbildung die Zertifizierung „Paar- und Sexualtherapie“ anstreben.

Darüber hinaus steht das Seminar allen Kolleg*innen offen, die sich mit der erektilen Dysfunktion, ihren Auswirkungen auf die partnerschaftliche Sexualität und deren therapeutischer Bearbeitung nach dem differenzierungsbasierten Ansatz vertieft auseinandersetzen möchten.

Termin, Kosten und Anmeldung

Termin: 01. + 02.11.2027

Kosten: 490,00 €

Frühbucherpreis: 470,00 € bei Anmeldung bis zum 15.02.2027

Anmeldung: Direkt bei Carlotta Baehr
kontakt@carlottabaehr.de